

Alte kartographische Darstellungen der Schweiz

Autor(en): **W.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 15: **Geographieunterricht**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

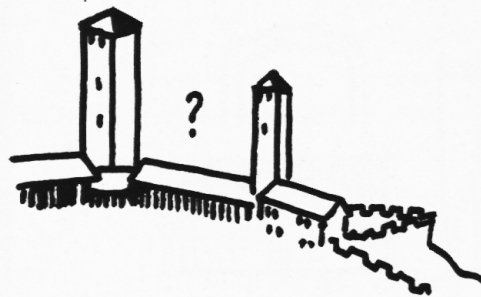
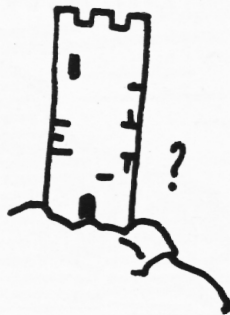
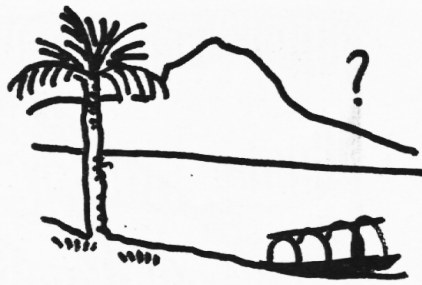
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Widnau.

Otto Köppel.

Zur Beachtung

Hilfsblätter für den Geographieunterricht. In Nr. 15, Jahrgang 1934, hat Theodor Allenspach in einer Arbeit: „Kleiner Beitrag zum praktischen geographieunterricht“, die Erstellung von Hilfsblättern für den Geographieunterricht angeregt und ein Musterbeispiel geboten. Von verschiedenen Seiten hiezu aufgefordert, hat er seine Serie fortgesetzt und sie in Druck erscheinen lassen. Für jeden Kanton ist ein Blatt erhältlich, das in kurzer Zusammenfassung über das Geographische und Wirtschaftliche orientiert.

wenig kostet, in die Hand des Schülers gegeben werden kann und die Arbeit des Lehrers wesentlich erleichtert. Die Anschaffung dieses interessanten Hilfsmittels kann sehr empfohlen werden. Den Verfasser haben wir gebeten, die Zusammenstellungen für die Hand des Lehrers in Heftform herauszugeben und möchten ihm empfehlen, sie bei einem Neudruck auf eine Seite zu bringen, damit sie vom Schüler ins Heft hineingeklebt werden können. J. Sch.

Mittelschule

Alte kartographische Darstellungen der Schweiz

Die Karten, von denen unsere drei Figuren Ausschnitte darstellen, sind nicht datiert. Sicher sind sie auch nicht gleich alt, stammen aber doch aus dem mittleren bis späteren 17. Jahrhundert. Wer sie gestochen hat, konnte ich nicht erfahren. Vielleicht fühlt sich durch ihre Wiedergabe der eine oder andere Kollege angeregt, die alten Darstellungen unseres heimatlichen Bodens systematisch zu sammeln und für den Unterricht nutzbar zu machen.

Die drei Kartenausschnitte sollen hier nicht ausführlich beschrieben werden. Einige Hinweise auf diese oder jene Eigentümlichkeit mögen genügen.

Fig. 1 mutet entschieden am vertrautesten an. Die Karte ist mit Gradnetz versehen und genau wie unsere heutigen Karten orientiert. Gleiche Orientierung zeigt auch Fig. 3, wie z. B. aus dem Wort OCCIDENS (Schreibfehler und verkehrt gestelltes S beachten) am linken Seitenrand sofort erhellt. Es fehlt aber



Fig. 1. Linke untere Ecke einer mit „Schwabens“ bezeichneten Karte.
Ungefähr $\frac{2}{3}$ natürliche Grösse.

jegliche Gradeinteilung, doch können die Abstände aus den eingezeichneten Maßstäben (in unserer Figur nicht sichtbar) abgelesen werden. Von „Sumada“ bis „Alben Au“ wäre es in gerader Linie etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ deutsche = zirka 13 italienische Meilen = zirka 15,5 km. Für uns ganz ungewohnt ist die Orientierung der Fig. 2. Der Rhein kommt von links unten (man spürt seine grosse Majestät), macht bei Basel das Knie und fließt dann nach rechts weiter.

Nach Fig. 1 hat Basel die Länge von zirka $29^{\circ} 22'$. Der Nullmeridian würde darnach ungefähr durch Reykjavik auf Island gehen, bzw. östlich der Cap Verde'schen Inseln verlaufen.

Allen drei Karten gemeinsam ist die gleichzeitige Verwendung der lateinischen und deutschen Sprache. In Fig. 2 ist auch der Wohnsitz der uns aus Caesar bekannten Sequaner eingetragen. Die Schreibweise einiger deutschen Ortsnamen gewinnt an Interesse, wenn man sie in unserer heutigen Mundart auszusprechen versucht, zum Beispiel Monteglen südöstlich von „Altstetten“

(Fig. 1). „Manstein“, „Roschach“, „Lichtenstall“, „Holstein“ (ebenfalls Fig. 1) kommen uns als ergötzliche Verschriebe vor. Dass auf der gleichen Karte das liebe Zug fehlt, obwohl „Art“ angegeben ist, wird auffallen. Der heimatliche Klang des Wortes „Wormbs“ = Bormio (Fig. 3) erinnert an längstvergangene Zeiten, wo das Rassegefühl noch nicht erwacht war. Ob sie selig waren? „Eremus Helvetiorum“ nördlich Waldshut (Fig. 2) gemahnt an den in kriegerischem Lärm geborenen Expansionswillen unserer Väter.

Noch viele Einzelheiten der drei Kärtchen reizen zum Nachdenken. Der freundliche Leser widme ihrem Studium ein stilles Stündchen. Er wird viel Interessantes finden. Nennen wir z. B. nur die merkwürdige Verzerrung des Bodensees in Fig. 1 und, ebendasselbst, die buchtenreichen Ufer dieses und der anderen Seen. Wie glattgezogen sind da die gleichen Ufer in den Karten unseres Mittelschulatlases! Und erst der Bielersee in Fig. 2 (links oben)! Beachten wir auch die vielgestaltige, anschauliche Darstellung der Ortschaften und die heute noch übliche Beleuch-



Fig. 2. Linke obere Ecke einer Karte mit der Aufschrift: Abriss ds Reinstroms / welcher gegent zwischen Coblentz und Engers / Marquis Spinola mit Königl: Maystr: in Spanien Kriege Armada übergesetzt / und in Teutschlandt marchirt / desgleichen / wo der Marg-graff von Anspach sich gelagert. etc. Ungef. $\frac{3}{4}$ natürliche Grösse.

tung der Berge von links oben her = Nord-west in Fig. 1 und 3 (die Berge sind Mäusehaufen in Fig. 3, sehr steil in Fig. 2, überaus zierlich in Fig. 1). Die Wälder in Fig. 1 und 2 nicht übersehen!

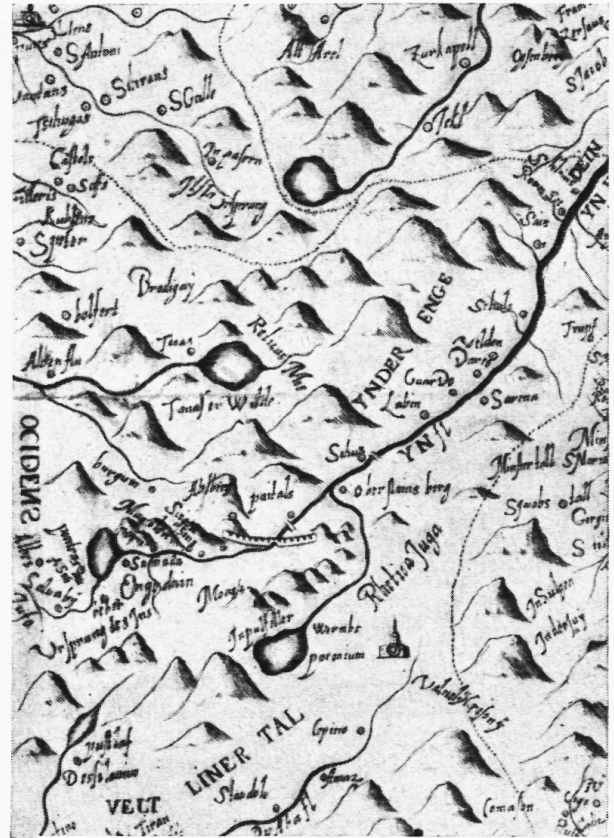


Fig. 3. Linker Rand, etwa von der Mitte an halb abwärts, einer nicht mehr vollständigen Karte Tirols (Titel fehlt). Ungef. $\frac{3}{5}$ natürliche Grösse.

Zum Schlusse vergleiche jeder die drei Karten mit den auf jedem Reisebüro erhältlichen Prospekten unserer wichtigeren Fremdenzentren. Gar mancher wird dann im Innersten überzeugt sein, dass es nicht viel Neues gibt unter der Sonne.

Freiburg.

W. A. gen Rain.

Ein geographischer Wunschzettel

1. Die meisten Zöglinge unserer Kollegien und Klosterschulen wüssten es in ihrem spätern Leben hoch zu schätzen, wenn für das ganze Gebiet, das sie vom Studienort aus durchstreifen können (etwa 15 bis 20 km in jeder Richtung), die Blätter des topographischen Atlases, zu einer übersichtlichen Karte vereinigt, an geeigneter, allgemein zugänglicher Stelle (z. B. in einem hellerleuchteten Gange, wo aber nicht Ball etc. gespielt werden dürfte) zum beständigen Ge-

brauch ausgehängt wären. Auf dieser Karte würden sie die Ausflüge, die sie mit ihren wanderfrohen Professoren machen, mit Interesse verfolgen und so nicht nur einen Teil unserer Heimat gründlich kennen lernen, sondern nach und nach volles Verständnis bekommen für die Art, in der die verschiedenen Bodengestaltungen auf der Karte dargestellt sind. Unter den gleichen Voraussetzungen würde auch eine schöne Wandkarte der Schweiz gute Dienste tun. Auf ihr könnte jeder nachsehen,